



Kleine Kirchen- und Reformationsgeschichte der 3Kirchgemeinden im oberen «Föflyberdaal»

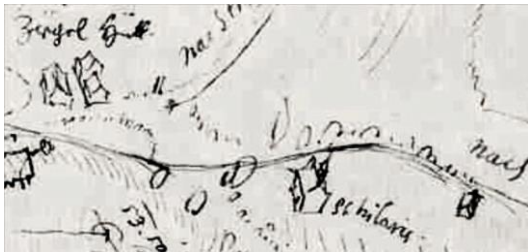


zusammengestellt auf den Reformationssonntag, 5. Nov. im Lutherjahr 2017
von Remigius Suter

I. Die kirchlichen Verhältnisse am Vorabend der Reformation

1. St. Remigius und St. Hilarius (Lauwil und Reigoldswil)

Am Anfang des 16. Jahrhunderts war der Kirchensatz, das heisst das Recht des Einsatzes von Priestern und der Bezug von Zehnten, bei St. Remigius in den Händen des Vikars des Bischofs von Basel, während Ritter Hans Imer von Ramstein-Gilgenberg denjenigen von St. Hilarius nebst Rechten von Lauwil innehatte. Die Zeit war jedoch recht krisenhaft, denn keine der beiden Kirchen besass einen Priester und auch ein Klosterbruder (vom Schöntal bei Langenbruck) stand nicht mehr zur Verfügung. Da vereinigten sich mit Genehmigung des Bischofs die beiden Besitzer der Kirchensätze und bestellten 1516 einen einzigen Priester, der zugleich Leutpriester zu St. Remigius und Kaplan zu St. Hilarius sein sollte. Für diesen Priester hatte Reigoldswil ein Pfarrhaus zu bauen – dieses stand entweder im sogenannten „Höfli“ im Unterbiel oder am Ämlisweg. An zwei Sonntagen hatte der Priester in St. Romai eine Messe zu lesen, am dritten in St. Hilar.



Ziegelhütte und Chilchli, Ausschnitt aus Entwurf vom Geometer G.F. Meyer, 1680. „Sankt Hilarij“ hat noch immer einen Dachreiter

2. St. Martin (Titterten)

Die Kirche St. Martin in Titterten war ursprünglich eine Eigenkirche¹ der Froburger, wurde aber schon früh in eine Patronatskirche² umgewandelt. Graf Hermann von Froburg schenkte sie 1189 an das von seinem Grossvater gestiftete Kloster Schöntal bei Langenbruck. Nach der Auflösung des Klosters Schöntal gelangte der Klosterbesitz mit St. Martin 1528 an Basel. Die Gemeinde muss aber bereits vorher keinen eigenen Priester mehr gehabt haben, denn die Titterter Bevölkerung besuchte am Vorabend der Reformation die Messen in St. Peter, Oberdorf.



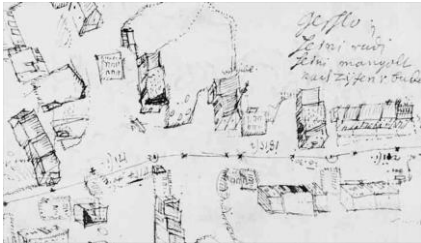
G.F.Meyer: St.Martin Titterten, 1680.
Die Kirche ist noch vom Friedhof umgeben,
der Dachreiter befindet sich auf der Ostseite

¹ Eigenkirche: eine von einem Grundherrn gestiftete Kirche mit dem Recht, Pfarrer einzusetzen und Einkünfte (Zehnten) zu beziehen.

² Patronatskirche: die mit der Kirchengründung erworbenen Rechte wechseln die Hand, werden z. B. an ein Kloster übertragen. Dieses bezieht die Einkünfte und kann die Kirche mit einem seiner Geistlichen versehen.

3. St. Katharina (Arboldswil)

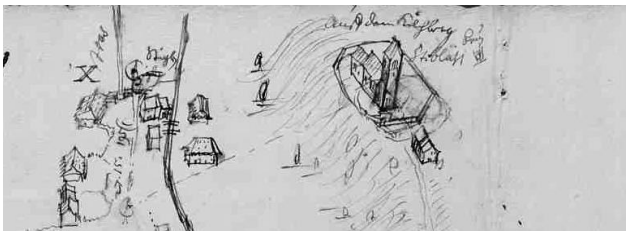
Die Katharina-Kapelle in Arboldswil war nie Gemeindekirche, obwohl das Kirchengut recht ansehnlich war. Die Messe wurde nur sporadisch von Schöntaler Brüdern gelesen. Ein eigener Priester ist in keiner Urkunde erwähnt. Bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts war Arboldswil in St. Peter zu Oberdorf kirchgenössig; im Jahrzeitbuch der Kirche Ziefen erscheint dann 1444 ein „Hans Ruodi de Arbenschwiler“ unter den Gefallenen der Schlacht bei St. Jakob. Arboldswil wechselte die Zugehörigkeit also vor diesem Datum, die Weinzehnten gingen jedoch noch bis 1798 an St. Peter.



G.F.Meyer, 1680: Arboldswil, Hinderdorf:
die ehem. Katharina-Kapelle ist mit einem Maibaum als Weinstube
ausgesteckt!

4. St. Blasius (Ziefen und Arboldswil)

Die Ziefner Kirche war seit ihrer Gründung eine Eigenkirche. Im Laufe des Mittelalters wechselte der Kirchensatz mehrfach durch Erbschaft die Hände. Die letzte adlige Besitzerin Gredanna von Rotberg, verheiratet mit Peter Reich von Reichenstein, verkaufte 1486 das Kirchengut mit sämtlichen Rechten an den Liestaler Schultheissen Heinrich Strübin. Da die Priester einer Eigenkirche nicht direkt dem Bischof unterstellt waren, genossen diese einige Freiheiten. So lebte z.B. Johannes Löly (Priester von 1474–1518) verheiratet. Auch dessen Nachfolger Hans Gasser (1518–23) und Hans Heber (1523–25) hatten Frau und Kinder. 1515 erteilte Heini Strübin der Stadt Basel ein Vorkaufsrecht für das Kirchengut (welches dann 1535 zum Zuge kam), und 1525 wurde schliesslich Strübins Sohn Leonhard in der familieneigenen Kirche zum Priester geweiht.



G.F.Meyer: Kilchberg Ziefen 1680:
der gotische Chor besteht noch, der Turm wurde 1619, also
nach der Reformation, erhöht.

5. St. Maria (Bretzwil)

Das Dorf Bretzwil war ursprünglich zur Urfparrei St. Peter und Paul in Oberkirch bei Nunningen kirchgenössig. Schon früh bestand aber eine Marienkapelle, welche sich zur selbständigen Kirche entwickelte. Das Patronatsrecht war in Besitz des Domstifts von Basel und so war die Kirche auch der Patronin des Basler Münsters, der Jungfrau Maria, geweiht. Das Dorf Bretzwil hingegen gehörte dem Bischof von Basel, welcher es den Herren von Ramstein zu Lehen gab. 1518 erwarb die Stadt Basel das Dorf mit der Burg Ramstein und errichtete das „Amt Ramstein“ mit eigener Vogtei auf der Burg. In den 1520er Jahren muss auch in Bretzwil Priestermangel geherrscht haben, denn 1528, ein Jahr vor der offiziellen Basler Reformation, war wieder Oberkirch/Nunningen für die Seelsorge zuständig.



G.F.Meyer: Kirche Bretzwil und Schloss Ramstein 1680:
sichtbar ist noch das alte, vorreformatorische Kirchenschiff mit dem
„reformierten“ Turm von 1624.

II. Die lokalen Reformatoren in den Gemeinden der 3K

1. Ziefen – Arboldswil

Leonhard (Lienhart) **Strübin**, 1500–1582, Sohn des Heinrich, Schultheiss von Liestal, ist 1523 als Student der Theologie in Basel immatrikuliert. Nach zwei Jahren beendet er seine Studien und übernimmt die Pfarrei Ziefen, da er von seinem Vater hierzu ausersehen war.

Leonhard Strübin wird an **Ostern 1525** (16. April, julianischen Kalenders, entspricht dem 26. April von heute) von Weihbischof Telamonius Limpurger (Tilmann Limperger) zum Priester geweiht.

Da Strübin als Student von Oekolampad die stärksten Eindrücke empfangen hat, tritt er offen auf die Seite der evangelischen Partei und verkündet das Evangelium von Anfang an nach oekolampadischer Auffassung.

➤ **500 Jahre Reformation in Ziefen und Arboldswil: 2025**

2. Reigoldswil – Lauwil (St. Romay und St. Hilar)

Der Leutpriester von St. Romai und St. Hilar **Jerg Gaptenheimer** (auch Gattenheimer oder Battenheimer) hatte sich im Oktober 1527 (ev. am Remigius-Tag, dem 1. Oktober) als Pfarrer geweigert, die Messe zu lesen, er war deshalb vom Rat der Stadt Basel entlassen worden, hatte aber bald darauf in Laufen ein neues Arbeitsfeld gefunden. Von dort nahm er an der Berner Disputation teil, wo er in persönlichen Verkehr mit Huldrych Zwingli trat.

Gaptenheimers Nachfolger **Michael Schaefer** war jedoch auch aus der Partei der evangelisch Gesinnten – im Hirtenbrief Oekolampads von 1528 wird er jedenfalls aufgeführt. Schäfer war nach der offiziellen Basler Reformation bis 1537 Pfarrer in Reigoldswil-Lauwil.

➤ **500 Jahre Reformation in Reigoldswil und Lauwil: 2027**

3. Titterten (St. Peter – Waldenburg)

Der Priester von St. Peter–Waldenburg, **Peter Widmer** aus Gränichen, war ehemaliger Konventherr des Klosters Schönthal. 1523 sass er in Basel wegen „unpriesterlichen Gebarens“ im Gefängnis. Ob Widmer schon nach der Aufhebung des Klosters 1525 vom Ordenspriester zum Leutpriester in St. Peter mutierte ist nicht bekannt. Im Hirtenbrief Oekolampads von 1528 taucht er jedenfalls als evangelischer „geliebter Bruder“ wieder auf. 1533 wurde er Pfarrer in Schöffland.

➤ **500 Jahre Reformation in Titterten: 2028**

4. Bretzwil (Nunningen/Oberkirch)

In der grossen Pfarrei Oberkirch, bestehend aus Nunningen, Zullwil, Meltingen, ab 1528 auch Bretzwil, amtierte seit 1524 **Michael Capitarius** (Holtzenkopf = Wagner) als Priester. Dieser vertrat entschieden die evangelische Sache und reformierte seine Gemeinde. In einer Umfrage 1529 des Standes Solothurn antwortete seine Gemeinde: „*[wir] sitzen an einem Orte, wo der Priester predigt, die Messe sei nichts, die Bilder sind ein Greuel; diesem wollen wir nachkommen, ...*“. Holtzenkopf übernahm 1530 auch noch die Gemeinde Seewen, wurde 1534 Helfer in St. Leonhard und 1540 schliesslich Pfarrer in Liestal.

➤ **500 Jahre Reformation in Bretzwil: 2028**

5. Lupsingen und Seltisberg (St. Pantaleon)

Seit dem Mittelalter gehörten Lupsingen und Seltisberg zur Pfarrei St. Pantaleon. Diese aber war in Besitz des Klosters Beinwil und die Reformation konnte somit hier nicht Fuss fassen. In der oben genannten Umfrage von 1529 lautete die Antwort: „*Wollen bei der Messe und Bildern bleiben, ...*“ Die Lupsinger und Seltisberger als Basler Untertanen wurden also erst durch die Basler Reformationsordnung 1529 „von oben“ reformiert, und da selbst ohne Kirche, den jeweiligen Nachbargemeinden zugeteilt, Lupsingen an Ziefen und Seltisberg an Liestal.

➤ **500 Jahre Reformation in Lupsingen: 2029**

III. Das spätere Schicksal der abgegangenen Gotteshäuser

St. Remigius

Nach der eigentlichen Reformation von 1529 wurde die Kirche für den protestantischen Gottesdienst der Kirchgemeinde Reigoldswil-Lauwil eingerichtet; 1536 wurde sie durch einen Brand völlig zerstört und danach abgetragen.



Kirche «Santermai», Rekonstruktion von Peter Suter nach den Befunden der Grabung von 1949, Tuschzeichnung

St. Hilarius

Nach dem Brand von Sankt Romai wurde 1540 St. Hilar durch einen Befehl des Obervogts aus Waldenburg wieder hergerichtet. Bis 1555 war die Kirche das Zentrum der Pfarrei Reigoldswil-Lauwil und nach der Vereinigung mit Bretzwil Wechselkirche des Kirchsprengels Bretzwil-Reigoldswil-Lauwil. Nach dem Bau der neuen Kirche 1562 hatte dann das „Chilchli“ als Gotteshaus ausgedient, blieb aber in Besitz des Kirchen- und Schulgutes und diente als Scheune. Erst nach 1800 wurde das Gebäude an Private verkauft und zum Wohnhaus umgebaut.

St. Katharina

Der Standort der Kapelle von Arboldswil kann bis heute nur vermutet werden. Überlegungen der Denkmalpflege Baselland, sowie in neuerer Zeit entdeckte Baufragmente deuten jedoch auf das heutige Haus „Hinderdorf 3“ hin – genaueren Aufschluss könnte nur eine gebäudearchäologische Untersuchung bringen.



*St. Katharina Arboldswil, 14. Jahrhundert
vermutete Lage Ecke Hinderdorf/Mitteldorf*

Quellen:

Suter, Paul „Zur Geschichte der Gotteshäuser des Baselbieter Hinterlandes“ in Baselbieter Heimatblätter Bd. VIII, 1971-75.

Gauss, K. „Die Beziehung Zwinglis zu den Pfarrern des Baselbiets.“ digital in „zwingliana.ch“

Kirchenräte BL+BS (Hg.) „Basilea Reformata 2002.

Suter, Remigius in „Heimatkunde Arboldswil“ Kapitel Kirchengeschichte